

Berlin



STADTBILD

Danke, ihr Busfahrer!

FLORIAN THALMANN

Sie kämpfen sich jeden Tag durch den dichten Verkehr in Berlin, um die Fahrgäste in der Hauptstadt von A nach B zu bringen – und erleben dabei immer wieder auch besondere Geschichten: die Busfahrerinnen und Busfahrer der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG). Einer von ihnen darf sich jetzt über eine ganz besondere Würdigung freuen: Sener Piskin beschützte eine junge Frau vor einem übergriffligen Mann und wurde dafür im Rahmen der Aktion „LieblingsbusfahrerIn 2025“ kürzlich ausgezeichnet. Doch auf das Erlebnis, um das es bei seiner Ernennung zum Lieblingsbusfahrer ging, hätte er sicher gern verzichtet.

Der bewusste Vorfall soll sich bereits vor einigen Jahren ereignet haben. An jenem Abend war Piskin auf der Buslinie 165 unterwegs, hielt an der Endhaltestelle Märkisches Museum. Dort suchte eine junge Frau bei ihm Hilfe – sie wurde von einem Mann bedrängt. „Der Mann wollte selbstverständlich auch einsteigen und machte deutlich, dass er, nur wissen wolle, wo ich wohne“, schilderte sie ihr Erlebnis. „Daraufhin ist der Busfahrer aus seiner Kabine ausgestiegen, hat sich zwischen mir und ihn gestellt und ihm den Zutritt zum Bus verweigert.“

Piskin selbst erinnerte sich an den Vorfall. „Ich habe Nein zu ihm gesagt, sie fahren nicht mit“, sagte er gegenüber dem rbb. Außerdem könne er ja den nächsten Bus nehmen. Dann fuhr er los, setzte die Frau zu Hause ab. „Weil ich bis zu meiner Bushaltestelle die einzige im Bus war, fuhr er erst ab, als ich nach dem Aussteigen durch meine Haustür verschwand. Ich war sehr dankbar und denke immer wieder daran“, schilderte die Frau ihr Erlebnis mit dem Berliner Busfahrer.

Sie selbst sei noch jugendlich gewesen, als sich der Vorfall ereignete. Nun schlug sie Piskin vor, als sie von der Aktion „LieblingsbusfahrerIn 2025“ im Internet las. „Uhrzeit und Tag weiß ich allerdings nicht mehr. Der Busfahrer fährt seit Jahren den 165er, trägt einen Schnauzer und hat vermutlich türkische Wurzeln.“ Aufgrund ihrer Beschreibung konnte Piskin ausfindig gemacht werden.

Der 59-Jährige ist laut BVG seit 15 Jahren beim Unternehmen tätig – und für ihn war es in der Situation selbstverständlich, der jungen Frau zu helfen. „In solchen Momenten muss man einfach da sein. Es gehört für mich nicht nur zum Beruf, sondern auch zum Menschsein, Fahrgästen Sicherheit zu geben. Ich freue mich sehr über die Auszeichnung – und noch mehr, dass ich helfen konnte.“ Glücklicherweise ist sein Einsatz auch die BVG. „Wir sind stolz, so engagierte Kolleginnen und Kollegen wie Sener bei uns zu haben. Erst ein echtes Vorbild und zeigt, wie wichtig Herz und Verantwortung im Nahverkehr sind“, sagte Ronny Dethloff, Bus-Bereichsleiter.



Sener Piskin, ausgezeichnet als einer der Lieblingsbusfahrer 2025

BVG/DPA



Besondere Spezies, zu selten befragt: Michaela, SchauspielerIn, Bobo, Sängerin und Vocal Coach, und Birgit, Kita-Leiterin (v. l. nach r.)

ISABEL KITTLER (7)

Die schöne Kraft der Ostfrauen

Mit ihrer Fotoausstellung würdigt Isabel Kittler einer besonderen Spezies Weiblichkeit

JUDKA STRITTMATTER

Ostfrauen sind großartig. Ob ihnen das selbst auch wirklich so klar ist? Jedenfalls sollte das ruhig so herausgestellt werden dürfen, ohne dass Rufe laut werden, mit einer solchen Äußerung grenze man aus oder sei sonst wie ungerichtet – anderen Frauen gegenüber. Zumal die Erfahrung dieser Frauen, gerade der Jahrgänge, die heute zwischen 55 und 65 Jahre alt sind, viel zu selten abgefragt wurde in 35 Jahren deutscher Einheit.

Dabei waren sie schon in der DDR Erwachsene mit einem Beruf, das Wort Emanzipation war ihnen um Längen geläufiger und lebensnaher als Frauen im Westen, und sie bündeln bis heute die schmerz- und hoffnungsvollen Lebenserfahrungen sowohl einer Diktatur als auch der Demokratie in sich.

Und weil dies alles schon mehr als genug ist, will Isabel Kittler – selbst in diesem Alter und aus Rostock stammend – diese Frauen noch einmal zeigen, in ihrer ganzen Individualität und Eigenvielfalt. Denn mitnichten waren alle Ostler gleich, wie in manchen Teilen des Westens doch immer noch nonchalant angenommen wird. Und mitnichten sind es heute.

So oder so: Es scheinen noch nicht alle Schätze gehoben zu sein, was diese Frauen-Generation betrifft. Ihre Töchter sind lauter, selbstbewusster, mischen sich in Literatur und Debatte ein und feiern ein neues ostdeutsches Selbstbewusstsein, das es schon viel eher gebraucht hätte, um viele Verwerfungen zwischen Ost und West, die heute beklagt werden, zu verhindern.

„Nicht immer nur nackt“

Und: Sie erzählen von ihren Erfahrungen als Nachwendeckinder in epischer Breite. Das ist gut und wichtig, dasselbe Sendungsbewusstsein hatten ihre Mütter offenbar noch nicht. Zu viel Verunsicherung kam mit dem Wechsel der Systeme. Und selbst wenn man froh war, die DDR losgeworden zu sein, ging doch jede Ostlerin anders damit um: Viele hielten sich zurück, es peinigte sie Zukunftsangst; viele vergaben sogar, Ostdeutsche zu sein – zu viel und zu lange hatte der Westen alle Jahre paternalistisch auf sie herabgeblickt. Andere stützten sich voller Enthusiasmus in die neue Zeit, erfassten die neuen Chancen, schauten nicht mehr zurück. Heute sind sich viele einig darüber, dass auch die Demokratie einen vor Enttäuschung nicht feilt.

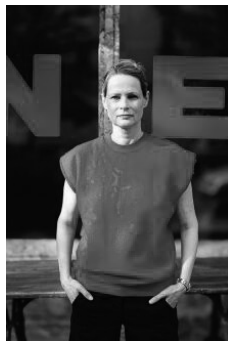
Und dabei sind noch immer nicht alle Stenzen im Zusammen-



Jule, SchauspielerIn



Dorothea, Kostümbildnerin



Antje, Podcasterin und PressereferentIn



Katja, Journalistin



Isabel Kittler, Fotografin der Ostfrauen

PRINAT

hang mit Ostdeutschen getilgt. Schon im Entstehungsprozess musste sich Isabel Kittler immer noch Sätze anhören wie „Das sind ja alles so coole Frauen, das sind doch keine typischen Ostfrauen!“ Man stelle sich das Geschrei vor, heute würde eine andere marginalisierte Gruppe über Jahre so denkbar beschrieben werden. Isabel Kittler, zum Glück mit einer handfesten und blitzschnellen Reaktionsgabe gesegnet, hielt dann meistens dagegen: „Wieso? Ost-

frauen sind nicht immer nur nackt oder schlecht angezogen!“ Vor allem seien Ostfrauen nicht nur Kranführerinnen oder Ingenieurinnen.

Über Jahre hat sich die 59-Jährige das Fotografie-Handwerk neben ihrem fordernden Lehrberuf draufgeschafft, hat Kurse, unter anderem bei der Ostkreuzschule für Fotografie belegt und unter anderem ein berührendes Foto-Buch über die Uckerländer im Aufbau-Verlag vorgelegt. Über die wahren

wohlgekerkt, die mit Hahn auf dem Hof und Kittelschürze ums körperliche Rund.

Die Frauen, die sie vor ihre Kamera gebeten hat, kennt Isabel Kittler. 35 von ihnen hat sie besucht und sie im Rahmen einer Masterclass bei Ute und Werner Mahler porträtiert. Viele der Porträtierten leben in Berlin, oft auch in ihrem Kiez, dem Prenzlauer Berg. Sie haben Gutes und Schlimmes durch. „Und sind so krass divers“, wie die Fotografin noch einmal selbst feststellen musste, „gerade, was ihre Sicht auf den Osten gestern und heute angeht.“ Auch ihr eigenes Gefühl, ostdeutsche Frauen wären nahbarer, authentischer, würden sich ansatzlos schneller verstehen als andere Frauen-Paarungen, hat sie inzwischen revidiert. „Jede war so anders in ihren Auffassungen und auch in ihrer Attitüde, das war großartig“, sagt sie.

„Wir hatten einander“

Deswegen hat sie auch gleich noch ein paar Zitate von den Frauen eingesammelt, die genau belegen, dass jede einzelne zum Thema Ostfrau ein anderes Gefühl mit sich herumträgt: Das geht los von „Wir hatten wenig, aber wir hatten einander“, geht über „Ich fühle mich als Ostfrau, ohne auf den Osten stolz zu sein“, und endet bei „Ich kann mit Ostfrau als Gefühl nichts anfangen“. Sehr interessant auch folgende Aussage, auf der in Bezug auf derzeit hitzige Diskussion über Schönheitsideale herumgedacht werden sollte: „Ich bin froh, dass ich keine kirchliche Prägung habe. Das hat meines Erachtens zu weniger Schuld komplexen geführt und zur körperlichen Freiheit der Frau.“

Der renommierte Soziologe Stefan Mau, bekannt durch Publikationen wie „Lütten Klein: Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft“ und „Ungleich vereint – Warum der Osten anders bleibt“, schreibt ein Vorwort für das Buch, das aus den Fotos in der Ausstellung entstehen soll. Mit ihm hat Isabel Kittler ihre Kindheit in der Rostocker Platte verbracht. Sabine Rennefanz, einst Redakteurin der Berliner Zeitung, beteiligt sich ebenfalls mit ein paar Worten. Und die Frauen alle – Bobo, Jule, Katja und Ulrike – die dort schön und fest und erfahren in die Kamera schauen, erzählen von sich und ihrer Geschichte, die noch viele Male ausbreitet gehört.

Isabel Kittler: „Vergiss mein nicht! Die letzten Ostfrauen“, Dock 11, Kastanienallee 79, Berlin-Prenzlauer Berg, vom 3. bis 5. Oktober 2025, Vernissage 19 Uhr am 3. Oktober, mehr Infos: www.startnext.com/vergiss-mein-nicht

NACHRICHTEN

Nach Brand mit zwei Toten Verdächtige festgenommen

Nach einem Feuer mit zwei Toten und mehreren Schwerverletzten in einer Doppelhaushälfte in Marzahn hat die Polizei den mutmaßlichen Brandstifter in Polen gefasst. Der 28-jährige Mann ist einer der acht polnischen Arbeiter, die in dem Haus wohnten. Er sei dringend verdächtig, das Feuer gelegt zu haben, hieß es in einer Mitteilung von Polizei und Staatsanwaltschaft. Der Verdächtige wurde am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr festgenommen. Dazu hatten Zielfahnder des Berliner Landeskriminalamtes mit der polnischen Polizei zusammengearbeitet. Nach dem Brand hatten die überlebenden Bewohner den Mann mit ihren Aussagen belastet. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen des Verdachts auf Mord und Mordversuchs. Angaben zum möglichen Motiv wurden zunächst nicht gemacht. (dpa)

Eisenbrücke wird frühestens im Januar fertig

Die Bauarbeiten an der Eisenbrücke verzögern sich voraussichtlich um mehrere Wochen. Nach bisherigen Planungen sollte der westliche Teil der Straßenbrücke über die Spree zwischen den Bezirken Friedrichshagen-Kreuzberg und Treptow-Köpenick im Dezember fertig werden. Davon sei nicht mehr auszugehen, bestätigte eine Sprecherin der Verkehrsverwaltung einen Bericht des Tagesspiegels. Realistisch sei die Fertigstellung im Januar, möglicherweise noch später. (dpa)

Zwei Schwerverletzte bei Kollision von Bus und Tram

Bei dem Zusammenstoß eines Reisebusses mit einer Straßenbahn am Dienstag nahe dem Alexanderplatz sind zwei Menschen zu Schaden gekommen als zunächst gemeldet: Nicht nur der 66-jährige Busfahrer erlitt schwere Verletzungen, sondern auch der 52-jährige Fahrer der Tram. Beide kamen ins Krankenhaus, meldete die Polizei am Mittwoch. Insgesamt seien zehn Menschen verletzt worden, darunter vier Mädchen aus einer Schulkasse sowie ihre Lehrerin und drei weitere Frauen. (dpa)

Neuköllner Fahrradprojekt erhält Preis und 2000 Euro

Der Neuköllner Verein „Rückenwind“ ist für seine Fahrradwerkstatt für Menschen mit und ohne Fluchterfahrung mit dem Deutschen Nachbarschaftspreis ausgezeichnet worden. Der Preis ehrt deutschlandweit das Engagement nachbarschaftlicher Initiativen, die sich „mit Herzblut für ein lebendiges Zusammenleben einsetzen“, wie es in einer Mitteilung hieß. Für den Preis gab es mehr als 900 Bewerbungen, aus denen eine Jury in jedem Bundesland jeweils ein Projekt auswählte. Jeder Gewinner erhält 2.000 Euro. „Rückenwind“ betreibt eine Fahrradwerkstatt im Projekthaus Refugio in der Lenaustraße. Hier können Freiwillige aus der ganzen Welt die Reparatur von Fahrrädern voneinander lernen. (dpa)



Blick in die Radwerkstatt von „Rückenwind“ in der Lenaustraße

JUANA NOLDSBORN/DPA